

kamen den Saarbrücker Fragen die Ergebnisse einer deutsch-französischen Arbeitsgruppe von Architekten und Historikern, die unter Leitung von Jean-Louis Cohen und Hartmut Frank, als wir selbst erst begannen, bereits vor dem Abschluß eines umfangreichen, von der VW-Stiftung geförderten Forschungsprojektes zur Architekturentwicklung im Raum Elsaß-Lothringen-Saarland-Rheinland-Pfalz in der Zeit von 1940 bis 1950 standen.<sup>8</sup> Ein Résumé ihrer Arbeiten, die im Rahmen des Deutschen Architekturmuseums in Frankfurt publiziert werden sollen, ist in diesen Band aufgenommen. Um beide Arbeitsgruppen herum entstand der Plan einer auf Forschungsperspektiven hin orientierten Zwischenbilanz, der hier vorgelegt wird. Ihr Schwerpunkt liegt, durch den Forschungsstand bedingt, auf der Zeit vom deutsch-französischen Krieg 1870/71 bis zur Rekonstruktion nach dem II. Weltkrieg, während zeitlich weiter ausgreifende Zusammenhänge eher noch als Perspektiven erscheinen.

Bewußt wurde versucht, über den in der deutschen Forschung vorrangig untersuchten Bereich der Großstädte hinauszugehen und von kleinen Orten, die in der Industrialisierung zu Städten wurden (Neunkirchen, Esch-sur-Alzette, Dudelange), über traditionsreiche (Thionville) oder auch jetzt erst aufstrebende (Saargemünd) Mittelstädte bis zu den Großstädten (Metz, Straßburg) Städte unterschiedlicher Größenordnung zu erfassen. In den Klein- und Mittelstädten stellten sich viele Probleme anders, kamen insbesondere die Modernisierungszwänge häufig erst phasenverschoben an oder zeitigten andere Folgen. Die Funktion der Öffentlichkeit war hier eine andere als in den Großstädten, Notabeln behielten ein vergleichsweise größeres Gewicht. Zugleich wurden damit unterschiedliche Funktionen von Städten erfaßt, von Verwaltungszentren (Alt-Saarbrücken) über Verwaltungs- und Festungsstädte (Straßburg, Metz) zu Industriestädten (Neunkirchen, Dudelange, Malstatt-Burbach im heutigen Saarbrücken). Im Fall der Großstadtbildung in Saarbrücken trafen 1909 mit einer Wohn- und Verwaltungs-, einer Wohn- und Einkaufs- sowie einer Industriestadt unterschiedliche Typen direkt aufeinander. Die Vielfalt der sich überlagernden Funktionen der Städte im Grenzraum läßt es allerdings noch verfrüht erscheinen, im Anschluß an die vor allem in der deutschen Forschung seit Christallers Zentralortstheorie intensiv geführte Diskussion zu einer Typologie der zu untersuchenden Städte zu kommen.

Eines der Kernprobleme bildet das Spannungsverhältnis von Zentrum und Peripherie, von Hauptstadt und Grenzraum. In der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts - wenngleich jeweils auf älteren Traditionen fußend - entwickelten sich in Frankreich und Deutschland Strukturen der Verstädterung und Grundzüge der Stadtplanung, die sich schon aus Gründen technischer Sachzwänge vielfach berührten, aber in wesentlichen Charakteristika auch voneinander unterschieden. Das galt zunächst für die Planungsinstrumentarien: Trotz des ausgeprägten Zentralismus wurden Eingriffs- und Steuerungskompetenzen von Staat und Kommunen, zunächst im wesentlichen auf Fluchtlinien und feuerpolizeiliche Vorschriften beschränkt, in Frankreich im Zeichen des

---

<sup>8</sup> Jean-Louis Cohen u. Hartmut Frank (Hrsg.), *Deutsch-französische Beziehungen 1940-1950 und ihre Auswirkungen auf Architektur und Stadtgestalt. Rapport intermédiaire, octobre 1987* (hektogr.).